

Jugendliche bauen eine Bar

Eigene Impulse spüren, Motivation in sich selbst finden, Ideen umsetzen – diese Vorgänge versucht die Offene Jugendarbeit bei Jugendlichen zu wecken und zu fördern. Was geschieht, wenn das gelingt, zeigte sich in den vergangenen Monaten eindrücklich im Jugi Russikon.

Ein gemütlicher Abend im Jugi: Ein paar Jugendliche setzen sich zu den Jugendarbeiterinnen an den Tisch. Sie haben kein Anliegen, wollen weder Krisen noch Probleme besprechen, wie es durchaus auch mal vorkommt. Vielmehr geniessen sie das Beisammensein, plaudern, witzeln, lachen. An diesem Abend passiert genau das, was die Offene Jugendarbeit anstrebt: dass Jugendliche einen Impuls spüren und ihm nachgehen. Die damaligen Sechstklässler, die heute in der Oberstufe sind, träumen davon, eine Bar zu bauen.

Noch am gleichen Abend holen sie Blätter und Stifte, planen, zeichnen, besprechen. «Jugendliche, die vorher kaum Kontakt zueinander hatten, waren plötzlich in Gespräche vertieft», erinnert sich Jugendarbeiterin Nicole König. Die aufgeregte Aufbruchstimmung hielt auch an den folgenden Tagen an und schwappte sogar auf weitere Jugendliche über: Einer stellte einen alten Veloanhänger zur Verfügung, der das Projekt zur «Fahrbar» machen sollte, und restaurierte ihn zu diesem Zweck, einige bemalten Bretter für die Theke. Es wurde gesägt, geschliffen und gehämmert.

Flexible Jugi-Einrichtung

Die Jugendarbeit unterstützte diese Phase, indem sie für die Arbeiten einen prominenten Platz im Jugi zur Verfügung stellte, sodass weitere Jugendliche darauf aufmerksam wurden und sich beteiligten. Während der Malarbeiten offerierte sie Hot Dogs, was die gute Stimmung zusätzlich anhub. «Wir hatten in Russikon noch nie eine Aktion gemacht, die etwas gekostet hat», sagt Jasmine Höltschi. «Die Jugendlichen freuten sich sehr über diesen kulinarischen Beitrag.» Das Projekt erst möglich gemacht hat aber die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Pfäffikon, Ortssektion Russikon, mit einer Spende von CHF 1'000.00. Nicht nur der finanzielle Aspekt dieser Zuwendung, sondern auch die Anerkennung, die daraus spricht, haben sowohl die Jugendlichen als auch die Jugendarbeitenden sehr geschätzt

Die Bar ist nun immer in Betrieb, wenn die Jugendlichen selbst motiviert sind, sie zu betreiben. Sobald sie nicht genutzt wird, kann sie verstaut werden. «Es ist uns wichtig, dass die Einrichtung im Jugi flexibel ist, sodass Jugendliche weiterhin ihren Impulsen rund um die Gestaltung der Räumlichkeiten nachgehen können», erklärt Nicole König.

Fragebox für Themenabende

Parallel zur Bar haben die Jugendlichen auch gleich eine Fragebox gebaut, die die Jugendarbeit als Vorbereitung für Themenabende nutzt. Bei den Oberstufenschülerinnen und -schülern war schon einige Zeit zuvor der Wunsch nach geschlechtergetrennten Veranstaltungen aufgekommen. Vor allem der Themenkreis «Liebe, Freundschaft und Sexualität» interessierte die Jugendlichen, berichtet Jasmine Höltschi. Die von den Oberstüflerinnen und Oberstüflern gebaute und von den Mittelstüflerinnen und Mittelstüflern bemalte Box soll nun dazu dienen, anonym aufgeschriebene Fragen zu sammeln, um sie dann an solchen Abenden in der Gruppe zu besprechen.

Wirklich nötig sei eine solche Box allerdings nicht, sagt Nicole König: «Die Jugendlichen sind sehr vertrauensvoll und reden ohnehin viel mit uns, sogar solche, die aus dem Schulalter sind.» Die Jugendarbeiterinnen sind froh über dieses Vertrauen. Nachdem Russikon über zwei Jahre hinweg mit Drogenproblemen zu kämpfen hatte, ist dank intensiver Interventionen der Jugendarbeit und vielen weiteren Akteuren wie Gemeinde, Schule, Polizei und Eltern nun endlich Ruhe eingekehrt und die intensiv gepflegten Beziehungen zu den Jugendlichen haben sich gefestigt.

Respektvolle Stimmung

Heute besuchen pro Nachmittag oder Abend wieder bis zu dreissig Jugendliche vom Primarschulalter bis zur Volljährigkeit das Jugi. «Die Stimmung ist super», freut sich Jasmine Höltschi. Die Jugendlichen seien sehr engagiert und auch untereinander respektvoll. Plötzlich werde wieder deutlich, wie viel Engagement und Potenzial in ihnen stecke. «Gerade beim Bar-Projekt haben wir gesehen, was möglich ist, wenn die Voraussetzungen stimmen», bekräftigt Nicole König. «Die Jugendlichen haben fast alles selbst gemacht.» Und nicht nur das. Auch für die gute Atmosphäre sorgten die Jugendlichen selbst, indem sie einander beim Werken Tipps gaben und Mut machten.

Weitere Informationen zur Offenen Jugendarbeit Russikon, Kontakt und Elternratgeber unter jugendarbeit-russikon.ch

